



## **Kommentare von Anwender\_innen zur australischen Studie**

### **Ullrike Bartz, SportJugendClub Wildwuchs**

Seit 2009 wird das Projekt „Babybedenkzeit – ein Praktikum als Eltern“ in Spandau durchgeführt, seit 2013 gibt es dort auch das Kompetenzzentrum babybedenkzeit<sup>®</sup> Berlin. Es wird stetig von den Schulen und anderen Institutionen nachgefragt und das Interesse dafür ist gestiegen. Das Ziel ist nicht Abschreckung wie in der australischen Studie, sondern Jugendlichen einen praxisnahen Weg zu eröffnen, sich mit den Anforderungen der Elternschaft auseinanderzusetzen und Schlüsselkompetenzen zu erwerben, die sie auf andere Bereiche ihres Lebens übertragen können. Dazu gehören unter anderem Stressbewältigung und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Die Freiwilligkeit und Ergebnisoffenheit sind wichtige Voraussetzungen für die Projekte.

Nach den Projekten gab es keine sofortigen Kinderwünsche oder Abneigung, sondern eher die Erkenntnis, dass Babys nicht nur süß sind, sondern den Alltag ganz schön auf den Kopf stellen können.

### **Carola Basten, donum vitae Freiburg**

Jedes Projekt basiert auf verschiedenen pädagogischen Zielrichtungen und Konzepten. Da gibt es sehr viele unterschiedliche Herangehensweisen und Variablen, dass eine Vergleichbarkeit unmöglich und eine Verallgemeinerung (mit Rückschlüssen) schlicht unseriös und unwissenschaftlich ist.

Ich habe dazu eine klare Haltung und weiß um die Qualität unserer sichtbaren Arbeit.

### **Floris Bottinga, pro familia im Rheinisch- Bergischen Kreis**

Ich kann Ihr Fazit voll und ganz unterstützen.

Durch meine Reisen in den USA und Australien kenne ich auch die Mentalitätsunterschiede in beiden Ländern.

Die Situation und die Art der Aufklärung und bestimmt die Art der Durchführung der Projekte in diesen Ländern ist nicht mit der Situation in Deutschland vergleichbar.



### **Tonja Christ, DRK Duisburg**

Unser Ziel ist nicht, Schwangerschaften zu verhindern. Allerdings halten wir Aufklärung für sehr wichtig. So besuchen die Schulklassen nach dem Elternpraktikum profamilia, um über Sexualität, Verhütung und Schwangerschaft vertiefte Kenntnisse zu erhalten. Die Jugendlichen lernen aber auch noch viele andere Dinge. Schwerpunktthemen in unseren Elternpraktika sind z. B. Vermeidung des Schütteltraumas und Bindungsfähigkeit.

### **Ingrid Gundert-Waldforst, donum vitae Boppard**

#### **Hermann Schmitt, JugendBegegnungsStätte (JBS) St. Michael, Boppard**

Seit 2011 arbeiten wir in unserem Landkreis mit den Babysimulatoren und sind nach wie vor von dem pädagogischen Nutzen und der Intention, Jugendliche auf dem Weg der Lebensplanung zu unterstützen und zu begleiten überzeugt.

Wir distanzieren uns von der australischen Studie, die nicht auf unsere pädagogische Arbeit übertragbar ist, da wir andere Ziele verfolgen und andere Methoden einsetzen als die untersuchten australischen Projekte.

Während der Zeit des Elternpraktikums, in der Regel 4 Tage, 3 Nächte erfahren die Jugendlichen hautnah, was ein Leben mit dem Kind bedeutet und welche Anforderungen es mit sich bringt. Das eigene Erleben ist für das Lernen von Elternschaft und die damit verbundenen Themen nachhaltiger als theoretischer Unterricht. Die sozialen Kompetenzen in Bezug auf Lebensplanung und Verantwortung stehen dabei besonders im Fokus. Ein ganz wichtiger Punkt ist, dass die Jugendlichen während dem Praktikum mit den Babysimulatoren sich nicht selbst überlassen sind, sondern eine intensive Begleitung stattfindet. In Gruppen und Einzelgesprächen werden vielfältige Lehrinhalte vermittelt. Darin wird immer wieder deutlich, dass eine frühzeitige Vorbereitung auf spätere Verantwortlichkeiten eine wirkungsvolle Prävention bedeutet.

In unserer bisherigen Praxis und aus den schriftlichen Rückmeldungen (die wir mittels Fragebogen erheben) der teilnehmenden Jugendlichen, von Jungen und Mädchen, wurde noch nie ein sofortiger Kinderwunsch geäußert oder aber, dass sie sich abgeschreckt fühlten.

Hier einige Zitate:



"Nach diesen 4 Tagen bin ich mir sicher, dass ich vor 25 Jahren kein Kind möchte und auf keinen Fall als Alleinerziehende. Zum jetzigen Zeitpunkt wünsche ich mir einen guten Schulabschluss. Ein Leben ohne Kinder kann ich mir nicht vorstellen." (Mädchen 16 Jahre)

"Am Anfang war ich sehr skeptisch, bin aber jetzt nach dem Abschluss überzeugt davon und finde, dass alle Jugendlichen meines Alters (egal ob Mädchen oder Junge) mal für ein paar Tage in die Elternrolle schlüpfen sollten. Das würde allen wichtige und neue Erkenntnisse für den späteren Lebensabschnitt geben." (Mädchen 16 Jahre)

"Eine meiner wichtigsten Erfahrungen waren der alkoholgeschädigte Babysimulator und der Shaken Baby Simulator. Es war krass zu sehen, was Alkohol in der Schwangerschaft ausmacht und was passiert, wenn ein Baby geschüttelt wird. Das ist traurig!" (Mädchen 17 Jahre)

"Dadurch kann man sich gut über die spätere Familienplanung im Klaren werden." (Mädchen 16 Jahre)

"Dass ein Baby einen Haufen Arbeit mit sich bringt und dass man den Kinderwunsch nicht auf die leichte Schulter nehmen sollte." (Junge 16 Jahre)

### **Angelika Kranz, StädteRegion Aachen**

Die StädteRegion Aachen bietet seit fünf Jahren im Verbund mit sechs Jugendämtern, fünf freien Trägern und mittlerweile 18 Schulen das Projekt "Vor dem Anfang starten – junge Menschen entwickeln Erziehungskompetenz" an. Es umfasst 100 Unterrichtsstunden über ein Schuljahr verteilt. Am Projekt nehmen Jungen und Mädchen teil. Der Einsatz der Baby-simulatoren ist dabei nur ein Teilaspekt, wenn auch ein zentraler aufgrund des hohen Erfahrungswertes. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die Einbindung in diesen umfassenden Unterricht zentral wichtig ist. Die Schüler bauen zu den durchführenden Personen eine Beziehung auf und können auch sensible Dinge miteinander besprechen. Eines unserer "Tandems" (Lehrerin und Mitarbeiter der Jugendhilfe), das schon fünf Jahre dabei ist, hat seine Erfahrungen folgendermaßen zusammengefasst:

"Man hat Zeit, zu Themen des Lebens mit den Schüler\_innen in die Tiefe zu gehen. Das ist das ganz große Plus dieses Angebots. Im Schulalltag ist das sonst nicht möglich. Ebenso wichtig ist



die Möglichkeit, dass die Schüler selber Themen einbringen bzw. auswählen können; das ist sonst auch nicht der Fall."

Genau das ist einer der großen Unterschiede zum Setting, das der australischen Studie offensichtlich zugrunde liegt. Und darauf scheint es anzukommen.

### **Ruth Lindner, AWO Familienbildungsstätte Probstei Schönkirchen**

Wir führen seit 14 Jahren erfolgreich das Projekt "Eltern auf Probe" an Schulen, Jugendhäusern und Ausbildungsstätten durch (bis zu 14 Praktika pro Jahr).

Die Auswertung des Abschlussbogens ergab überwiegend die Aussage: "Ich möchte gerne ein Kind haben, aber erst, wenn ich einen Schulabschluss und eine Berufsausbildung habe. Ich möchte erst mein Leben genießen, Party machen, evtl. reisen. Erst jetzt erkenne ich, was meine Eltern für mich aufbringen müssen und auf wieviel sie verzichten müssen. Ich möchte gerne Kinder haben und ich weiß jetzt, wie ein Kind mein/unser Leben verändert."

### **Monika Montz, Kinderschutzbund Lüneburg**

Wir sehen die Ergebnisse genau wie Sie. Ich denke auch, dass im Umgang und in den Motivationen immer auch die kulturellen Hintergründe eine Rolle spielen. Wir finden den Umgang mit den Babysimulatoren gut und hilfreich. Wenn es machbar wäre, die Problematik (neben allem Schönen), die die Betreuung eines Kindes mit sich bringt, in den normalen Schulunterricht zu integrieren, hätten wir unser Ziel erreicht. Aufklärung IST das Wichtigste.

### **Dominik Schnitter, Stadtteilzentrum KroKuS, Hannover**

Herzlichen Dank für Ihre ausführliche und faktenbezogene Stellungnahme.

Im Zeitalter von Vereinfachung und Verallgemeinerungen von wissenschaftlichen bzw. halb-wissenschaftlichen Erkenntnissen empfand ich die teils unkommentierten Erkenntnisse der australischen Studie in der bundesdeutschen Medienlandschaft als irreführend und nicht vergleichbar.

Ich freue mich über unsere weitere Zusammenarbeit.



### **Susen Thielemann, Jugendamt der Stadt Dessau-Roßlau**

Ich musste aktuell gerade auf diese Studie reagieren. Am 30.08.2016 hatte ich einen ausführlichen Vortrag zur Auswertung 2015/2016 unserer babybedenkzeit-Workshops im Jugendhilfeausschuss. Im Nachgang wurde ich dann betreffs meiner positiven Auswertung und der Studie hinterfragt. Da ich dazu nur einen Spiegel-Artikel hatte, habe ich nach den Bedingungen der Erstellung der Studie gefragt und bei den Zielstellungen ebenso argumentiert (Reflexion, Lebenskompetenz, Elternkompetenz ...) wie Sie, respektive als Jugendamt auch vor allem als Projekt zur Vermeidung von Überforderung und der daraus evtl. resultierenden Kindeswohlgefährdung.

### **Petra Tutt, Jakob-Moreno-Schule Gummersbach**

Ich habe mit großem Interesse Ihre Stellungnahme gelesen und kann mich ihr nur voll und ganz anschließen. Seit sechs Jahren bin ich für die Auswahl, Vorbereitung und Begleitung der Jugendlichen zuständig, die an diesem Projekt teilnehmen. Da wir eine Förderschule mit aus unterschiedlichsten Gründen oftmals sehr belasteten Jugendlichen sind, wählen wir die Teilnehmer\_innen sehr sorgfältig aus und begleiten sie sehr eng.

Meine Erfahrung ist, dass die Babybedenkzeit eine langfristig positive Wirkung auf die Zukunftsplanung der jungen Leute hat und die Plätze in den Projektwochen immer sehr begehrt sind. Ein positiver Aspekt, der nicht unter den Tisch fallen sollte, ist auch, dass die Jugendlichen (für den Fall, dass sie doch früher schwanger werden) über einen höheren Kenntnis- und Erfahrungsstand verfügen, was Beratungs- und Unterstützungsnetzwerke betrifft. Die Hemmschwelle, sich an Fachberatungsstellen zu wenden, ist deutlich geringer als bei Nichtteilnehmerinnen. Auch das ist eine wichtige Präventionsmaßnahme zum Schutz der ungeborenen Kinder und Säuglinge.